

I.

Zur Erinnerung an Johann Cžjžek.

Von W. Haidinger.

Vorgelegt in der Sitzung der k. k. geologischen Reichsanstalt am 6. November 1855.

Wohl ist es eine wehmüthige, aber auch schöne, wohlthuende Pflicht, der Freunde zu gedenken, die nicht mehr sind. Jede Erinnerung erneuert in uns das Gefühl des Verlustes, aber wir vermögen durch unser Wort auch für spätere Nachkommen die Kenntniss des Werthes derjenigen aufzubewahren, die ihnen noch lange als nachahmenswerthe Beispiele vorleuchten mögen.

Wir haben seit unserer letzten Sitzung unsern Freund, unsern unermüdlichen Mitarbeiter Cžjžek verloren. Noch vor dem vollendeten fünfzigsten Lebensjahre verschied er am 17. Juli zu Atzgersdorf bei Wien. In dem darauffolgenden Monatsberichte der k. k. geologischen Reichsanstalt und in der Wiener Zeitung vom 17. August gab ich eine rasche Uebersicht seiner früheren Stellung in unserem wissenschaftlichen Leben, mit der Hinweisung auf eine ausführlichere, in der heutigen Eröffnungs-Sitzung zu gebende biographische Skizze.

In dem Blatte der „Jetztzeit“ vom 4. August, Seite 489, hatte Herr Dr. H. Meynert dem Verewigten aus den Original-Urkunden, die auch mir vorliegen, einen wohlverdienten freundlich wohlwollenden Artikel gewidmet, eine fernere Anzahl von Angaben verdanke ich seiner hochverehrten Witwe, Frau Anna Cžjžek, und mehreren Freunden aus seinen verschiedenen früheren Lebensepochen.

Jenes erste von mir gegebene allgemeine Bild darf ich auch heute noch den näheren Nachweisungen voranschicken.

„Bergrath Cžjžek war ein wichtiger Eckstein in dem Neubau der geologischen Arbeiten in Oesterreich, ja der Entwicklung naturwissenschaftlicher Bestrebungen überhaupt. Schon während seiner Laufbahn als Beamter der k. k. Münz- und Bergwesens-Hofbuchhaltung wurde er unter dem verewigten Fürsten August von Lobkowitz vielfältig zu geologischen Untersuchungen bei vorkommenden Fragen, namentlich in Bezug auf den fossilen Brennstoff in den österreichischen Alpen, verwendet. Er untersuchte für das k. k. Oberstjägermeisteramt die mit dem Leopoldsberge endigenden östlichen Ausläufer der Alpen, um die Natur des dem Walde unterliegenden Untergrundes zu erforschen. Ein Exemplar der von ihm verfassten geologischen Manuscript-Karte schenkte er damals auch an das k. k. Hof-Mineralien-Cabinet. Diese Arbeit war die erste Veranlassung zu der Herausgabe seiner „Geognostischen Karte der Umgebungen Wiens“, indem er später auf Excursionen, die er auf eigene Kosten unternahm, noch die Aufnahme so weit ergänzte, dass Wien in den Mittelpunct der Karte zu liegen kam. Diese schöne

Karte verdanken wir Wiener, wir Oesterreicher dem Unternehmungsgeiste und der aufopfernden Thatkraft unseres Čžjžek. Die Herausgabe geschah zum Theil mit der Unterstützung der Subscription von „Freunden der Naturwissenschaften“, ja die Karte war mit Veranlassung, dass eine solche Subscription eingeleitet wurde. Eine spätere schöne geologische Karte, die Umgebungen von Krems, gab die Kaiserliche Akademie der Wissenschaften heraus die Aufnahme; dazu hatte Čžjžek mit einer kleinen Subvention der Akademie begonnen, aber auf eigene Kosten fortgesetzt und sodann bereits als Mitglied der einstweilen gegründeten k. k. geologischen Reichsanstalt vollendet, wo ihm endlich eine seinen Studien und Neigungen entsprechende Stellung zu Theil geworden war. Hier wirkte er nun mit der ganzen Kraft und Hingebung von Körper und Geist erst in Oesterreich, südlich und nördlich der Donau, dann als die Aufnahmsarbeiten sich in zwei Richtungen, südlich und nördlich trennten, wurde ihm die Stellung eines Chef-Geologen in der letzteren Abtheilung, seinem näheren Vaterlande Böhmen — er war zu Girna bei Prag geboren — zu Theil, aber er sollte nur den Beginn derselben leiten, während unter ihm die Herren Jokély, v. Lidl, Ritter v. Zepharovich und Dr. Hochstetter thätig waren. Was bis zu Ende des vorigen Jahres vollendet worden, gibt nun auf der allgemeinen Ausstellung in Paris Zeugniß für treue und kenntnisreiche Pflichterfüllung. Čžjžek's Name ist unzertrennlich mit der Geschichte der geologischen Kenntniß unseres Landes verknüpft, jeder Oesterreicher darf denselben mit Dank und Verehrung aussprechen. Stets wird uns sein treues, bescheidenes, freundlich wohlwollendes Gemüth, seine redliche, wahrhaft vaterländische Gesinnung gegenwärtig bleiben.“

Johann Baptist Anton Karl Čžjžek war am 25. Mai 1806 zu Gross-Girna unweit Brandeis an der Elbe in Böhmen geboren, der älteste Sohn des Amtswalters daselbst, Karl Max Čžjžek, aus dessen Ehe mit Marie, Tochter des Amtsdirectors zu Pruehonitz, Johann Anton Kwiet, im Ganzen das älteste aus sieben Geschwistern. Er erlernte die deutsche Sprache bei seinem Grossvater, der einstweilen Amtsdirector in Türnitz im Leitmeritzer Kreise geworden war. Oft erzählte er, wie dort ein halbes Jahr fast kein Wort aus ihm herauszubringen war, bis er sich der Sprache mächtig fühlte. Später wurde der Vater Čžjžek Amtsdirector in Brandeis an der Adler im Königgrätzer Kreise. Johann kam nun in das benaehbarte Dorf St. Georg zu dem dortigen ehrwürdigen Pfarrer, unter dessen Obsorge und der des sehr braven Schullehrers er den weiteren literarischen Unterricht im Deutschen genoss. Schon bei seinem Grossvater, den er öfter besuchte, und der selbst Braunkohlengruben besass, zeigte er viele Vorliebe für Mineralien, später begleitete er den Pfarrer in St. Georg häufig in den frühesten Morgenstunden in die Wälder, wo Schwämme und Pflanzen gesammelt wurden, deren Namen Čžjžek auch bei dieser Gelegenheit kennen lernte. Die ersten lateinischen Schulen besuchte er in Leitomischl; diess war eine schwere Aufgabe für ihn, wie er sich dessen oft erinnerte. Vier Jahre besuchte er darauf das Altstädter Gymnasium in Prag, gemeinschaftlich mit seinem Bruder Karl. Dieser letztere, gegenwärtig Rentmeister in Reichenau bei Wildensehwert in Böhmen,

erat sodann in die Praxis über, Johann setzte seine Studien fort, noch ein Jahr in Prag und sodann in Wien. Hier wohnte er bei dem k. k. Mauthbeamten Herrn Alois Krölig, und wurde bei seinen, immer mehr sich entwickelnden empfehlenden Eigenschaften, einem unermüdlichen Fleisse, milder Freundlichkeit und reinsten Moralität ein Liebling des Hauses, des Vaters, so wie der beiden Söhne Karl und August, so wie später der Familie des Herrn Magistratsrathes Schlöss, wo er ebenfalls eine Zeit lang wohnte, und mit welcher er bis an sein Ende in den freundschaftlichsten Beziehungen blieb. Er hatte stets eine Vorliebe für verschiedene Zweige der Naturwissenschaften gezeigt, chemische, mineralogische, geologische, astronomische Studien beschäftigten ihn, er zeichnete fleissig, überhaupt verwendete er grossen Fleiss und alle Zeit auf seine Studien, namentlich sass er oft ganze Nächte bei denselben auf. Da aber doch so früh als möglich ein besonderes Fach für eine künftige Lebensversorgung gewählt werden musste, so entschied ein freundlicher Einfluss für das montanistische, und zwar einiger Erleichterung wegen geschah der Eintritt in den Staatsdienst durch die Eidesablegung am 23. November 1825 als Praktikant der k. k. Münz- und Bergwesens-Hofbuchhaltung. Während des Aufenthaltes in Wien traf unsern Čížek der schmerzliche Verlust durch den Tod seines Vaters, der damals Rentmeister in Strakonitz, und da jener der älteste war, die sämmtlichen sieben Geschwister unversorgt hinterliess. Ein wahrer Menschenfreund versorgte ihn damals mit dem Nothwendigen, damit er doch nach Hause reisen könne, der seitdem in der schönen Würde des Bürgers und Fabriksbesitzers hervorleuchtende Herr Anton Chwalla. Wenig dachte derselbe wohl damals, dass nach vierzehn Jahren Johann Čížek seine seiner Nichten ehelichen, dass er noch fünfzehn Jahre später in seinem Hause in Atzgersdorf ein mühevolleres aber erfolgreiches Leben schliessen sollte. In späteren Zeiten wanderte Čížek, so oft er konnte, wenn auch nur auf ein paar Tage, den weiten Weg zu seiner guten Mutter bis zu ihrem Tode im Jahre 1837. „denn er liebte seine Mutter, wie nicht so bald ein Sohn, es brachte ihm auch Segen“. Diess sind die Worte der Mittheilung, die ich seiner hochverehrten Witwe verdanke.

Am 18. October 1826 erhielt er ein Stipendium (jährlich 200 fl. und Adjutium von 30 fl.) zum Besuche der Schemnitzer Bergakademie und weilte dort zwei Jahre, freundschaftlich verbunden, vorzüglich mit den treuen Freunden Johann Kraus und Moritz Kollmünzer. Seine Zeugnisse von dem k. k. niederungarischen Oberstkammergrafenamte sind überaus lobend und weisen durchaus Vorzugsclassen, im Zeichnen ausgezeichneten Fortgang nach. Schon am 21. October 1829 wurde er zum Accessisten der Bergbuchhaltung zu Příbram ernannt (300 fl. und Holz und Licht 25 fl.), am 25. Jänner 1832 zum Ingrossisten (350 fl. und 25 fl.). Die Aussicht auf grösseren Wirkungskreis in den in Čížek's Augen werthvolleren Richtungen, als in dem ausschliesslichen Rechnungswesen, wurde durch die Anstellung als Ingrossist bei der k. k. Hofbuchhaltung im Münz- und Bergwesen in Wien am 15. April 1835 (mit 450 fl. und 120 fl. Quartiergeld) erreicht, eine höhere Gehaltsstufe (500 fl.) folgte am 2. Mai 1838. Čížek wurde zum

Rechnungsofficialen ernannt am 26. August 1840 (600 fl. und 200 fl.), mit Vorrückung am 16. Juli 1845 (700 fl.) und am 1. Mai 1848 (800 fl.). Diess ist der Rahmen eines ämtlichen Lebens, das keinerlei Aussicht auf reichlichere Entfaltung in sich zu bergen schien. Aber die Zeit brachte naeh und nach Fragen auf die Bahn, denen nur erweiterte Kenntniss antworten konnte. Die Eisenbahnen, Dampfschiffahrts-Unternehmungen traten ins Leben, mit denselben erhöhtes Bedürfniss von fossilem Brennstoffe. Die Leitung der k. k. Hofkammer im Münz- und Bergwesen war seit dem Jahre 1834 dem Fürsten August Lobkowitz übertragen worden. Dieser war es, der für unsern unvergesslichen Lehrer Mohs als die Verhältnisse sich an dem k. k. Hof-Mineralien-Cabinete für die Fortsetzung seiner geistreichen classischen Vorträge über Mineralogie ungünstig gestalteten, im Jahre 1835 seine neue Stellung innerhalb des Geschäftskreises der k. k. Hofkammer im Münz- und Bergwesen vermittelte, in voller Würdigung der praktischen Unentbehrlichkeit eines als Mineraliensammlung neu zu bildenden montanistischen Museums und wissenschaftlicher Pflege überhaupt für den wahren Fortschritt dieses Zweiges der Verwaltung. Auch unser Cžjžek fand an dem Fürsten Lobkowitz einen Gönner, der seinen Werth erkannte, und innerhalb der, den damaligen Verhältnissen entsprechenden Grenzen zur Geltung brachte. Zu früh wurde er ihm und den grossen Hoffnungen, die man sich von dem jugendlich kräftigen, kenntnisreichen Leiter für das Vaterland zu machen berechtigt war, durch den am 17. März 1842 erfolgten Tod entrissen. Nicht unbeachtet war der junge Mann geblieben, dessen Geburtsort nur wenige Stunden von dem Familiensitze des Fürsten (Horžín bei Melnik an der Elbe) entfernt lag. Von diesem der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft empfohlen, untersuchte Cžjžek in den Jahren 1837 und 1838 mehrere Gegenden der nordöstlichen Alpen in Bezug auf ihre Steinkohlenführung und leitete Schürfungen, Muthungen und Baue. Später war die Rede davon, dass Cžjžek die Buehhaltung verlassen und in die administrative Abtheilung übertreten sollte. Fürst Lobkowitz hatte ihn selbst aufgemuntert, Schritte zu diesem Zwecke zu thun. Allein es wäre damit eine Entfernung von Wien verbunden gewesen, welche aus Familienrücksichten unannehmbar war. Am 11. Mai 1840 führte Cžjžek Fräulein Anna Elisabeth Wissmüller, geboren den 9. December 1818, zum Altar. Zwei Söhne erfreuten die in reinster, treuester Liebe vereinigten Aeltern, Johann, geboren am 20. März 1841, und Anton, geboren am 17. September 1842. Auf die Empfehlung des Fürsten von Lobkowitz hatte Cžjžek von dem k. k. Obersthof- und Landjägermeisteramte den ehrenvollen Auftrag erhalten, die diesem vereinigten k. k. Hofamte unterstehenden Bezirke auf Steinkohlen zu untersuchen. Acht Tage naeh seiner Verheehung, am 19. Mai, trat er die Untersuchungsreise an. Die junge Gattin begleitete ihn. Rührend ist die Schilderung, die sie in einer höchst werthvollen schriftlichen Mittheilung von ihres nunmehr verewigten Gatten wahrhaft religiösen Gefühlen maecht, von dessen „Bewunderung der Allmacht des Schöpfers und Seiner dem Geognosten und Naturforscher überhaupt so sichtbaren unendlich weisen Einrichtungen. Jede neue Forsehung, jedes Ergebniss seines fleissigen

Strebens war für ihn Gebet.“ Mit Vorliebe weilt sie auf der hohen zarten Achtung und Theilnahme, die er für brave Frauen jeden Alters fühlte, für sie selbst „ein leuchtender Stern und ihr Schutzgeist für dieses irdische Leben.“ Die Anfragen und Auskünfte in Bezug auf Privatschürfungen und Berghau mehrten sich nach seiner Zurückkunft nun von vielen Seiten, man fragte vielfältig in seinem Bureau nach „Doctor“ Čížek. Für manches Schreibgeschäft und Rechnungen sass er oft bis 1 Uhr Nachts, wobei ihm die Theilnahme und Beihilfe der Gattin nicht fehlte. Im Jahre 1843 wurde er von Herrn Joseph Exinger, Besitzer von Klein-Mariazell, von dem k. k. General-Rechnungs-Directorium ausgebeten, um sein Gut geognostisch aufzunehmen. Eine Karte wurde verfasst und Čížek hatte die grösste Freude, „dass doch einmal ein Gutsbesitzer in Oesterreich eine geognostische Arbeit verlangt.“ Auf das Zuvorkommendste aufgenommen, blieb Čížek seitdem stets in den freundschaftlichsten Beziehungen mit demselben.

Bald darauf untersuchte Čížek die zahlreichen Braunkohlen führenden Gegenden des Oedenburger Comitates an der österreichischen Gränze für den Besitzer Fürsten Esterházy und lieferte darüber Berichte mit Berechnungen und Plänen. Selbst die Leitung von Aerrialschürfungen, wie die auf Braunkohlen im Rabenwalde, im Katzelsdorfer und Panholzer Reviere, wurden Čížek anvertraut. Ueberall entwarf Čížek mit grösstmöglicher Genauigkeit Karten, Grundrisse, Durchschnitte, wo sich ihm nur eine Gelegenheit dazu darbot.

Einstweilen war durch mich, als Nachfolger des verewigten Mohs, die Mineraliensammlung der k. k. Hofkammer im Münz- und Bergwesen geordnet worden. Nach dem Tode des Fürsten v. Lobkowitz hatte Freiherr v. Kübeck unter Einer Leitung die Geschäfte der k. k. montanistischen mit jenen der k. k. allgemeinen Hofkammer vereinigt. Meine Vorlesungen über Mineralogie begannen im k. k. montanistischen Museo. Hier war es, wo ich im Jahre 1844 mit Čížek in nähere Berührung trat. Er war damals einer der mir unvergesslichen eifrigen Zuhörer, von welchen so manche noch lange gemeinsam mit mir wirkten, und mehr oder weniger nahe vereint noch jetzt die damals begonnenen Arbeiten fortsetzen. Auch besuchte er die so trefflichen Vorträge über Paläontologie unseres hochverehrten Freundes, damals dem k. k. montanistischen Museo zugetheilt, des gegenwärtigen k. k. Bergrathes Franz Ritter von Hauer. Für die später auf Staatskosten herausgegebene „Geognostische Uebersichtskarte der österreichischen Monarchie“ wurden möglichst alle vorhandenen Quellenarbeiten aufgesucht. Unter denselben lernte ich durch meinen hochverehrten Freund P. P artsch auch das Exemplar der Manuscript-Karte des niederösterreichischen Waldamtsbezirkes kennen, das Čížek dem k. k. Hof-Mineralien-Cabinete als Geschenk verehrt hatte. Schon aus seinen zahlreichen Begehungen während des Sommers 1840 hatte nämlich Čížek eine sehr in das Einzelne gehende geologische Karte des untersuchten Landestheiles entworfen, die er als Beilage seinem Berichte hinzufügte. Das Ergebniss war eine ämtliche Danksagungszuschrift des damaligen k. k. Oberstjägermeisters Grafen v. Hoyos gewesen, für die mit allem Eifer, Umsicht und Uneigennützigkeit gelieferten Elaborate, und ausser diesen die Aus-

zahlung der Reisekosten und eines Honorares von 100 fl. „für die genau gezeichnete geognostische Profil- und Grundriss-Karte“ des niederösterreichischen Waldamtes. Ich habe gern die bescheidene Summe angeführt, die dennoch für die damalige Zeit wirklich grossmüthig bemessen genannt werden kann, so tief stand damals in so manchen Kreisen die Werthschätzung wissenschaftlicher Ergebnisse. In meinem Berichte über jene „Uebersichtskarte“ konnte ich sagen: „Herrn Partsch verdanke ich die erste Mittheilung der Karte der südwestlich von Wien sich erhebenden Sandstein- und Kalkgebirge, der Ausläufer der Alpen, von dem k. k. Herrn Montan-Hofbuchhaltungs-Rechnungs-Offieialen Joh. Čžjžek, welche derselbe im Auftrage des k. k. Oberstjägermeisteramtes auf das sorgfältigste aufnahm; von demselben auch die Gegend am Rosaliengebirge“ ¹⁾. Bekanntlich beginnt der Waldbezirk in der unmittelbaren Nähe von Wien und verbreitet sich gegen Westen über die nächste Umgegend. Wäre noch die mehr ebene Gegend östlich von Wien aufgenommen, so hätten doch auch wir Oesterreicher eine geologische Karte der Umgegend der Haupt- und Residenzstadt. Die Vollendung der Karte bildete öfters den Gegenstand unserer Gespräche. Aber die Herausgabe, wie sollte diese ins Werk gesetzt werden. Wo konnte man erwarten, die unumgänglich erforderliche pecuniäre Unterstützung zu finden. Die Arbeit nahm nun freilich Čžjžek auf sich, benützte jeden ihm zu Gebote stehenden Tag, die kargen Staubferien, kurze Urlaubsbewilligungen, um auf eigene Kosten das noch Fehlende nachzutragen, was bei der grossen Nähe auch sehr bald gelang. Die Vollendung der Karte ist eine immerwährende Ehrenkrone zu seiner Erinnerung. Aber nicht nur die Zusammenstellung, auch die Herausgabe erforderte seine ganze Aufmerksamkeit. Er erhielt von Herrn Artaria die Benützung eines Ueberdruckes von einer schon vorhandenen Karte gegen Entschädigung von 30 kr. für jedes herzustellende Exemplar, auch wurde ihm gestattet, die Abdrücke sowohl als den Farbendruck in dem k. k. militärisch-geographischen Institute ausführen zu lassen, freilich auch nicht anders, als gegen bare Bezahlung. Zur Bestreitung einiger dieser Unkosten zeigte sich günstiger Weise gerade damals eine hoffnungsvolle Aussicht. Die Versammlungen von Freunden der Naturwissenschaften hatten begonnen. Auch Čžjžek nahm lebhaften Antheil an denselben. Im Mai 1846 war auch die Subscription zur Herausgabe von Druckwerken unternommen worden, und allerdings war der Wunsch, gerade diese Karte der Umgebungen Wiens zur Veröffentlichung zu bringen einer der Beweggründe, um derentwillen eine solche Subscription wünschenswerth schien. Zweihundert Exemplare stellte Čžjžek um 3 fl. der Unternehmung zur Disposition, während der Verkaufspreis nicht unter 5 fl. berechnet werden konnte. In der That wurde auch an sämmtliche Subscribenten als Theil ihrer Ansprüche im zweiten Jahre ein Exemplar der Karte vertheilt. Jene Zeit der ersten, wenn auch aus kleinen Anfängen, doch glänzend versprechenden Entwicklung unserer gesellschaftlich-naturwissenschaftlichen Bestre-

¹⁾ Berichte über die Mittheilungen von Freunden der Naturwissenschaften in Wien. Gesammelt und herausgegeben von W. Haidinger. 1848, März.

bungen ist vorüber, aber sie lebt noch in dem Gedächtnisse vieler Theilnehmer
 fort. Sie wirkte auch erfolgreich. Man weiss, wie bald darauf die lang ersehnte
 (Gründung einer Akademie der Wissenschaften in das Leben trat. Spätere Ge-
 schichtschreiber werden uns diese Anerkennung nicht versagen, wenn sie uns
 auch bis jetzt noch von gewissen Seiten vorenthalten wird, welche bei ihren par-
 teiischen Darstellungen zu vergessen scheinen, dass die schönsten Beweise unserer
 Wirksamkeit in der Literatur vorliegen. An unserem Czjžek hatten wir einen
 festen, treuen Verbündeten, früher schon unabhängiger, emsiger, gewissenhafter
 Forscher, schloss er sich ganz den wissenschaftlichen Interessen an, die er in
 allen Richtungen, die sich wünschenswerth zeigten, pflegte. Zeugniß davon
 geben seine Erläuterungen zur Karte der Umgebungen Wiens, in gewisser
 Beziehung an Herrn von Morlot's Erläuterungen der Karte der östlichen Alpen
 anschliessend, ferner die paläontologischen Mittheilungen in den „Naturwissen-
 schaftlichen Abhandlungen“ über neue Foraminiferen und über *Congerina Partschii*,
 zu welchen er auch selbst die Zeichnungen fertigte, und manche Mittheilungen
 in den von mir herausgegebenen „Berichten“. Die ersten namhafteren Bewilli-
 gungen der neu ins Leben tretenden Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften
 hatten sich für die Herren Ritter v. Hauer und Dr. Hörnes auf Vorbereitungen
 zur geologischen Durchforschung des Kaiserreiches bezogen, durch Reisen in
 Deutschland, England, Frankreich, die im Jahre 1848 ausgeführt wurden. Fort-
 setzungen wurden auch 1849 beantragt. Reisen der beiden genannten Herren im
 Inlande, ferner noch dazu durch unsern Czjžek eine geologische Untersuchung
 der Verhältnisse, namentlich der zahlreichen Fundstätten tertiärer Fossilien längs
 der Linie des Manhardsberges und östlich von derselben. Aber bereits hatten sich
 mancherlei Ansprüche auf Verwendung der der Akademie zur Disposition stehen-
 den Fonds geltend gemacht, und wenn auch mein hochverehrter Freund und
 College Partsch und ich am 26. April den Antrag der Subvention für Czjžek
 auf 500 fl. gestellt hatten, so wurde dieser doch auf einen einflussreichern Gegen-
 antrag bis zur Hälfte herab gemindert. Aber aus einem höheren Gesichtspunkte
 betrachtet, ist, die Hälfte einer Summe auszugeben, noch keine wahre Erspar-
 rung. Freilich kann man bei geologischen Untersuchungen Vieles in Erfahrung
 nehmen, allein, ohne Träger, ohne Führer, bloss mit der Landkarte, mit Hammer,
 Compass und Notizenbuch, und die Befriedigung von Bedürfnissen der Existenz
 auf das Allerunentbehrlichste beschränkend. Unser unvergesslicher Leopold von
 Buch war uns ein sprechendes Beispiel. Aber die Aufgabe, welche dieser sich
 selbst gewählt, mit unabhängigem Vermögen, unabhängiger Stellung, unabhän-
 gigem Willen war eine ganz andere. Er wirkte als Vorkämpfer in der ersten
 Reihe wissenschaftlicher Entwicklung, wir hatten eine längst vernachlässigte
 Arbeit nachzutragen, die uns Millionen der Bewohner Oesterreichs obliegt, unser
 Land zu kennen. Die Akademie suchte zu ersparen, unser Czjžek nahm die
 Aufgabe höher. Er war nun durch vier Monate in seiner Welt; gewohnt, die
 Ergebnisse in Karten genau einzuzeichnen, musste er suchen, einen viereckigen
 Flächenraum, wie man ihn auf Karten hat, zu vollenden. Er sparte nur an sich

selbst und setzte in der That von seinem Eigenthume an 200 fl. zu, um möglichst viele Arbeit durchzuführen und günstige Ergebnisse zu erzielen. Zur Vollendung der Karte musste Čžžek noch im Herbste 1850 einige nachträgliche Untersuchungen anstellen. Die Karte, unter der Benennung „Karte der Umgebungen von Krems“ von der Akademie herausgegeben, ist, wie die der Umgebungen Wiens, ein wahres Ehrendenkmal für den Verfasser. Die Beschränkung der von uns angetragenen Bewilligungen der Akademie für Čžžek sowohl als auch für die Herren v. Hauer und Hörnes, die gleichzeitig stattgefunden hatte, mussten wenig ermuthigend für die Folge, die ins Werk zu setzenden grossen Aufgaben sein, welche wir noch vor uns sahen. Glücklich für Oesterreich in der Entwicklung geologischer Wissenschaft und Landeskenntniss, fasste gerade als es am nöthigsten war, als schon ein Schiffbruch drohte, der gegenwärtige Freiherr von Thinnfeld, damals k. k. Minister für Landescultur und Bergwesen, den grossen Entschluss, bei Seiner k. k. Apostolischen Majestät unserem glorreich regierenden Kaiser Franz Joseph I., die Gründung der k. k. geologischen Reichsanstalt in Antrag zu bringen. Die Allerhöchste Sanction erfolgte am 15. November. Am 15. December wurde Čžžek zum wirklichen k. k. Bergrathe und zweiten Geologen der k. k. geologischen Reichsanstalt ernannt. Wohl hatte ich als Director ihn erst für den dritten Platz vorgeschlagen, indem ich den zweiten Herrn Dr. Hörnes zugedacht, der noch viel inniger sich unseren gemeinschaftlichen Arbeiten befreundet hatte, und der namentlich auf den gemeinschaftlich mit Herrn von Hauer unternommenen, von der Akademie subventionirten Reisen viele Erfahrungen gesammelt hatte. Aber Čžžek's Verdienste überwogen, ihm wurde die zweite, Herrn Dr. Hörnes die dritte Stelle zuerkannt. Diese so wie die vierte durch eine eigenthümliche Anomalie, zeitliche Stellung, glaubte Herr Dr. Hörnes ablehnen zu müssen, obwohl sie manchen Reiz gewährte, in der sichern Ueberzeugung, dass die Zeit nicht fehlen werde, wie sich diess auch bereits in der That bewährt hat, wo er auch an dem k. k. Hof-Mineralien-Cabinete für unsere grossen wissenschaftlichen Fragen auf das Günstigste werde wirken können. Kaum würde auch Čžžek, wie bei einer ähnlichen früheren Veranlassung unter dem Fürsten v. Lobkowitz, sich zur Annahme entschlossen haben. So wie aber nun die Sache entschieden war, hatte der emsige, kenntnissreiche Forscher den Platz gefunden, von dem aus es ihm möglich war, in seinen Lieblingsbeschäftigungen seinen Lebensberuf zu finden, und er hat ihn getreulich und unermüdet erfüllt.

Seit dieser Zeit ist die Geschichte Čžžek's auch ein Theil der Geschichte des Institutes, dessen Mitglied er geworden war. Wenige Worte genügen für die Hauptzüge seiner Bewegungen. Im Sommer 1850 war ihm die Aufnahme des Durchschnittes von Neunkirchen nach Lilienfeld und Molk übergeben. Als nach der Zurückkunft der Geologen im Herbste sie selbst und ihre zahlreich aufgesammelten Gebirgsarten und Petrefacten in dem Locale im k. k. Haupt-Münzgebäude, in welchem sich damals die k. k. geologische Reichsanstalt befand, nicht mehr untergebracht werden konnten, war es Čžžek, der durch seine früheren Verbindungen es bewerkstelligte, dass für einen Theil seiner eigenen Sammlungen von

dem Herrn Fürsten v. Esterházy in seinem Palaste in Mariahilf ein schöner Saal zur unentgeltlichen Benützung während des Winters und Frühjahres eingeräumt wurde. Im darauffolgenden Winter hatte das k. k. Ministerium für Landescultur und Bergwesen uns bereits das gegenwärtige so trefflich entsprechende Local in dem fürstlich v. Liechtenstein'schen Palaste durch Miethe auf zehn Jahre erworben. Im Jahre 1851 hatte Cžjžek die Untersuchung von Niederösterreich südlich von der Donau, von der Gränze von Ungarn bis zum Meridian von Mariazell zur Aufgabe; 1852 die eines Theiles von Oberösterreich und Steiermark, angrenzend an Niederösterreich, und sich bis Leoben, Kirehdorf und Steyer erstreckend; 1853 den südlichen Theil von Böhmen bis zum Parallelkreise von Pisek; im Sommer 1854 endlich die daranschliessenden Umgebungen von Plan, Pilsen, Klentseh, Klattau, Mirotitz. Er war in dieser Zeit nach einander von den Herren Stur, Mannlicher, Clairmont, Jokély, v. Lidl, Ritter v. Zepharovich und Dr. Hoehstetter begleitet. Der Winter gehörte der Bearbeitung der Berichte, der vollständigen Colorirung der Aufnahmskarten und deren Reduction auf das Maass von 2000 Klaftern auf den Zoll zur Veröffentlichung, endlich den Mittheilungen einzelner Uebersichten, Berichte und Ergebnisse in den Sitzungen der k. k. geologischen Reichsanstalt. Es wäre zu lang, Alles historisch durchzugehen. Die nachfolgenden Verzeichnisse enthalten die Naebweisungen, so viel uns möglich war, vollständig: Nr. I. Die Titel der Mittheilungen: 1. in den Berichten über die Mittheilungen von Freunden der Naturwissenschaften in Wien, gesammelt und durch Subscription herausgegeben von W. Haidinger; 2. in den naturwissenschaftlichen Abhandlungen, gesammelt und durch Subscription herausgegeben von W. Haidinger; 3. in dem Jahrbueche der k. k. geologischen Reichsanstalt; 4. in den Sitzungsberichten der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften; 5. selbstständige Werke. Nr. II: die von Cžjžek allein oder gemeinschaftlich mit Anderen aufgenommenen Karten-Sectionen zu 400 Klaftern auf den Zoll; ferner die von Cžjžek reducirten Karten auf das Maass von 2000 Klaftern auf den Zoll, endlich die unter seiner Leitung aufgenommenen oder von ihm revidirten.

Während der Reisen verzeichnete Cžjžek selbst die grosse Zahl von 3649 Barometer-Höhenmessungen, noch andere 3332 wurden in den Sectionen von den Hilfsgeologen angestellt, die ihm zugetheilt waren. Er sandte zahlreiche, sorgfältig behandelte Belegstücke an Gebirgsarten und Petrefacten aus den untersuchten Gegenden an das Museum, so wie er auch die erneuerte Aufstellung in dem neuen Locale in Bezug auf dieselben besorgte, Alles mit einer wahrhaft als Muster aufzustellenden Genauigkeit und Gewissenhaftigkeit, die er andererseits auch wieder zu finden liebte. Wie es die praktische Richtung der k. k. geologischen Reichsanstalt mit sich bringt, war seine Aufmerksamkeit stets auf die Möglichkeit der Anwendung des in Erfahrung Gebrachten, auf die Entwicklung inländischer Industrie gerichtet. Voll von positiven Kenntnissen, durch seine zahlreichen Kohlenschürfungen zur Unterstützung von Industrialwerken, durch seine Verwandtschaft selbst mit erleuchteten Industriellen, war er ferne von so manchen über-

schwenglichen Ideen der neuesten Zeit, und betrachtete die häufigen nachtheiligen Krisen, welche unsere Industrie auszuhalten hatte, stets als guter Oesterreicher mit loyaler und nationeller Unabhängigkeit.

Der Sommer 1855 sollte unsern hochverehrten Freund nicht mehr in dem ihm zugetheilten nordwestlichen Theile von Böhmen sehen, dessen geologische Durchforschung ihm stets ein Lieblingsgedanke gewesen war. Wohl blieb ihm jene Willenskraft, jene Ausdauer ungeschwächt, mit welcher er bis spät in die unfreundliche Herbstwitterung die schon an sich mühevollen und so oft selbst gefahrbringenden geologischen Untersuchungszüge fortsetzte. Aber der, wenn auch abgehärtete, doch mehr zart gebaute Körper blieb den Anforderungen des Tages nicht gewachsen. Schon vor mehreren Jahren hatte sich etwa zwei Zoll vom Scheitel des Kopfes gegen die linke Seite zu, ein hirsekorngrosser Punct gezeigt, einer Balggeschwulst ähnlich, die nach und nach grösser wurde, und zuerst im Jahre 1852 den Verewigten bestimmte, den Auswuchs durch eine Operation entfernen zu lassen, welche in der Klinik des Herrn Professors Dr. v. Dumreicher ohne besondere Schwierigkeit ausgeführt wurde. Aber das Uebel war nicht gehoben, denn es bildeten sich sogleich wieder neue Knoten. Eine zweite Operation nahm Herr Dr. Linhart im Spätherbste 1853 vor, und zwar mit Anwendung von Aethereinathmung, und bald darauf eine dritte und während des Winters bis zum Frühjahre 1854 noch zwei. Zu einer sechsten kam Cžjžek während des Sommers nach Wien, sie wurde am 22. Juli ausgeführt. Obwohl auf das Tiefste erschüttert, verliess er doch, sobald sich nur wieder die Möglichkeit zeigte, ohne Weiteres wieder Wien, und verlängerte die Untersuchungen, freilich mit der grössten Anstrengung, bis er erst am 20. October nach Hause kam.

Aber selbst mit dieser war die Sache nicht abgethan. Cžjžek entschloss sich zu der höchst schmerzlichen Landolfi'schen Operation der Chlorbrom-Aetzung, die zwar ihre Einwirkung nicht verfehlte, aber doch auch ohne radicale Heilung zu bringen, sondern vielmehr die Kräfte sehr zurücksetzte. Uebrigens war selbst nach dieser letzten Operation, obwohl sie heftig eingewirkt hatte, doch Cžjžek's Geist und Eifer immer lebhaft, stets war er mit seinen Berichten, seinen Karten beschäftigt, in der Redaction des Vergangenen und der Vorbereitung für das Künftige. Der Muth, mit welchem der Verewigte diese schweren körperlichen Leiden ertrug, wäre wohl eines günstigeren Ausganges werth gewesen. Die Gattin, die Freunde mussten mit Sorge in die Zukunft sehen. Er wurde vermocht, für den Monat Mai und die erste Woche des Monats Juni einen Urlaub zu einer Stärkung der Gesundheit zu nehmen, verliess seine gewöhnliche Wohnung am Neubau, Dreilaufergasse Nr. 296 in dem Hause eines Oheimes seiner Gattin, Herrn Fabriksbesitzers Johann Hell (später auch Vormund der beiden Söhne), und wohnte in Atzgersdorf in dem Hause des andern, schon früher erwähnten Oheims derselben, Herrn Chwalla. Anfänglich trat auch wirklich sichtbare Besserung ein, ihm selbst erschien sie so nachhaltig, dass er sich eifrigst, namentlich mit einem ausgedehnten Farbenschema für die Karte von Böhmen beschäftigte, und noch wenige Tage vor seinem Tode Anstalten zur Erhaltung eines

Passes zu seiner Abreise treffen wollte, und nur schwer auf vieles Zureden sich zu einem zweiten, seinem letzten Urlaubsgesuche entschloss.

Aber das Ende nahte mit überraschender Schnelligkeit. Eines jener unvorhergesehenen Ereignisse, die oft einen so tiefen Eindruck machen, fand noch am 14. Juli Statt. Čížek hatte eben Besuch von seinem Freunde Herrn Rechnungsrath J. Höller und sprach vergnügt von Sehenmitz und frühern Studien; während des Gespräches wird ein Brief hereingebracht, das Siegel drei quergelegte Schlüssel mit der Umschrift: *Pandite coelestes portae*. „Das ist ja der heilige Petrus,“ sagte Čížek „nun vielleicht öffnet sich mir die Himmelspforte am nächsten Posttage.“ Ein Augenblick der Stille folgte, erst später nahm das Gespräch den früheren Gang. Aber diess waren auch die letzten Regungen der Theilnahme. Bald stellten sich Krämpfe ein. Er empfing die Tröstungen unserer heiligen Kirche. Die Lebenskraft war dahin. Lungenlähmung trat ein. Johann Čížek entschlief sanft um 4½ Uhr Nachmittags am 17. Juli 1855. Der Leichenfeier in Matzgersdorf am 19. wohnten von Seiten der k. k. geologischen Reichsanstalt Herr Viktor Ritter v. Zepharovich bei, und die treuen Diener Richter und Suttner, und nebst den Verwandten, die den Verewigten so hoch schätzten, waren mehrere Freunde, darunter die Herren Dr. und Custos-Adjunct M. Hörnes, k. k. Rechnungsräthe Kraus, Kollmünzer, Höller gegenwärtig. Die sterblichen Reste wurden auf dem Schmelzer Friedhofe im eigenen Grabe zur Erde bestattet.

Sein Tod war sanft, so wie es sein Leben gewesen war. So viele Aufgaben er sich selbst gab, so naehsichtig war er gegen Andere; nie hörte man von ihm Kraftausdrücke, welche so oft anstatt des Witzes gelten sollen. Wo es ihm möglich war zu helfen oder ein gutes Wort zur rechten Zeit zu sprechen, da war er unermüdet, sich nach Kräften zu verwenden. Mit freundlichem Ernst, doch immer wohlgenuth und fröhlich, griff er das Schwerste an, eingedenk der Lehren des Waters in zahlreichen noch vorhandenen Briefen mit Ermahnungen zur Geduld, Gottesfurcht und strengsten Pflichterfüllung, um auch das noch so Schwierige Überwinden zu lernen. Der gute Sohn hatte auch im Sommer 1853, als Strakonitz in seiner Aufnahms-Section lag, die Grabstätten der geliebten Aeltern durch einen alten Freund seines Vaters neu herrichten, mit einem Granit-Denkmal versehen und eine Allee zu denselben pflanzen lassen. In seiner anspruchslosen Milde hat er in seinen Arbeiten vollendet, was nie in der Geschichte der Entwicklung der Wissenschaft in Oesterreich vergessen werden wird, sein Leben war ein Ehrenmal für sein Vaterland, für Oesterreich. Ist das Gefühl seines Verlustes gross für die Witwe, die Söhne, die k. k. geologische Reichsanstalt, der nun seine reiche Erfahrung noch vielfältig nutzbar werden sollte, für das ganze Montanisticum, dem wir ja der Sache nach noch immer angehören, und für Oesterreich selbst, so ist es meine Pflicht als Director der Anstalt, der er zuletzt angehörte, diese Anerkennung auszusprechen. Sie erhebt uns, deren Freund, deren Mitarbeiter er war, sie wirkt als Beispiel zur Nachahmung für spätere Zeiten.

Es ist so schön, wenn man in der Geschichte die Merkmale gleichzeitiger Anerkennung verzeichnen kann, die schon den Lebenden erfreuten. Die höchste, männlichste, um mich so auszudrücken, ist wohl die, wenn der Schulter dessen, der tragen kann, noch mehr zum Tragen auferlegt wird, wie diess durch seinen Eintritt in die k. k. geologische Reichsanstalt geschah. Aemtlliche Zufriedenheitsbezeugungen wurden ihm mehrere in dem Laufe seiner Dienste, die letzte noch nach seinem Tode, von mir als Director der Anstalt an die Witve ausgefertigt, im Namen Seiner k. k. Apostolischen Majestät für seine Theilnahme an den Aufnahmen und der Ausführung der geologischen Karte des bis jetzt vorliegenden Theiles von Böhmen.

Wenn die Theilnahme durch pecuniäre Beiträge und wissenschaftliche Arbeiten zu mancherlei Vereinen den ernstesten Willen beurkunden, selbst und durch Andere nach Kräften in den Richtungen derselben zu wirken, so stellen andererseits, nach der gegenwärtig so allgemein verbreiteten freundlichen Sitte, die Ernennungen zu Mitgliedern und Correspondenten solcher Gesellschaften und Vereine den Wunsch dieser dar, das Verdienst des Ernannten zu ehren und anzuerkennen. Es wurde oben erwähnt, wie Čžjžek an der von mir unternommenen Subscription der damals ohne eigentlicher gesellschaftlichen Formen bestehenden „Freunde der Naturwissenschaften“ zu 20 fl. jährlich, lebhaft Theil genommen. Aber er war uns mehr. Er war es, der willig sich der Mühe unterzog, die sämtlichen Rechnungen durchzugehen und zu den Abschlüssen in diejenigen besten Formen zu bringen, die ihm durch seine langjährige ämtliche Erfahrung als Buchhaltungsbeamter so wohl bekannt waren. Er trat später als Mitglied dem Werner-Vereine in Brünn und dem geologischen Vereine für Ungarn in Pesth bei; der siebenbürgische Verein für Naturwissenschaften zu Hermannstadt ernannte ihn zum correspondirenden Mitgliede.

Čžjžek hatte mehreren von ihm entdeckten neuen Species spezifische Erinnerungsnamen beigelegt, nach den Forschern v. Ferstl, v. Hauer, d'Orbigny, Partsch, v. Schreibers, auch mir widmete er die *Oolina Haidingeri*¹⁾. Durch Verbindung seines Namens mit mehreren neu bestimmten und beschriebenen fossilen Thierspecies suchten Freunde die gerechten Ansprüche Čžjžek's in den Wissenschaften anzuerkennen. So haben wir einen *Ammonites Čžjžeki* von Hauer²⁾, *Murex Čžjžekii* und *Venus Čžjžekii* Hörnes³⁾, *Turbo Čžjžeki* Zekeli⁴⁾, *Chilostomella Čžjžeki* Reuss⁵⁾, *Nodosaria Čžjžekiana*

1) Siehe Beilage Nr. II.

2) Gliederung der Trias-, Lias- und Juragebilde in den nordöstlichen Alpen. Von F. Ritter von Hauer. Jahrbuch der k. k. geologischen Reichsanstalt. 1852, III, 715.

3) Verzeichniss der Fossilreste aus 135 Fundorten des Tertiärbeckens von Wien. Von Dr. Moritz Hörnes. Anhang zu Čžjžek's Erläuterungen zur geognostischen Karte der Umgebungen Wiens. Seite 18 und 26.

4) Die Gasteropoden der Gosauformation. Von Dr. Fr. L. Zekeli. Abhandlungen der k. k. geologischen Reichsanstalt. I, p. 53, Taf. 9, Fig. 8.

5) Neue Foraminiferen aus den Schichten des österreichischen Tertiärbeckens. Von A. E. Reuss. Denkschriften der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. I, 1849.

Neugeboren¹⁾. Man sieht übrigens, dass im Ganzen die Anerkennungen erst im Beginne der Entwicklung waren; eine längere Lebensperiode würde dem Freunde unfehlbar noch viele zugeführt haben. Gerne möchte ich eine besondere Anerkennung von Seite unserer neuen Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften verzeichnen können, doch diese fehlt, ungeachtet der hohen Verdienste Czjzek's, und namentlich nach der Vollendung der Karte der Umgebungen von Krems, welche übrigens von Czjzek selbst in der Sitzung der k. k. geologischen Reichsanstalt am 27. April 1852 in den Probedrücken vorgezeigt worden war. Aber man weiss, wie die Vorgänge bei Wahlen so selten in der Art geregelt sind, dass ein wahres Verdienst überwiegt; es hängt Alles mehr vom Zufalle oder von unvorhergesehenen persönlichen Einflüssen ab. Aber vielleicht hat das grosse Publicum den Werth der so gemeinnützigen Karte der Umgebungen Wiens erkannt, und den Verfasser durch reichlichen Ankauf bei seinen ferneren Arbeiten unterstützt, den Mann der Wissenschaft, der disponible Fonds so gut zu verwenden im Stande ist, und dem sie hier mangelten, eben so wie es überhaupt der Fall zu sein pflegt. Auch hier fehlt leider bejahende Auskunft. Allerdings wohnen viele wohlhabende, reiche und sehr reiche Besitzer innerhalb der 51 Quadratmeilen Landes, welche die Karte umfasst, mit der k. k. Haupt- und Residenzstadt Wien in ihrem Mittelpuncte, und doch ist nach acht Jahren (1847 war die Karte vollendet, ich überreichte ein Exemplar als Geschenk des Verfassers an die Akademie im Jänner 1848) selbst die einzige kleine Auflage von 500 Exemplaren nicht erschöpft. Zweihundert Exemplare wurden durch die Vertheilung an „Freunde der Naturwissenschaften“ abgeliefert, Czjzek selbst verschenkte überdiess wohl noch mehr als fünfzig, und doch befanden sich unter jenen Besitzern nicht so viele, die aus Liebe zur Wissenschaft, oder aus Trieb, um zu kennen, aus was ihre Beszung besteht, verhindert vielleicht durch Kenntnisslosigkeit, indem sie gar nicht wussten, dass es eine solche Karte gibt, sich entschliessen konnten, den geringen Preis für so viele leicht zu erkaufende Kenntniss zu vertauschen.

Man sieht, auch hier stehen wir noch sehr am Anfange unserer gesellschaftlichen Entwicklung. Aber wenn wir unserem verewigten Freunde bessere Erfolge nicht der wissenschaftlichen Arbeit und Aufopferung, sondern der Anerkennung derselben hätten wünschen können, so gibt er uns wieder ein schönes Beispiel der gänzlichen Widmung der eigentlichen Lebensaufgabe, die uns nun im Namen der grossen Gesammtheit obliegt. Wir sind berufen, mit dem Geiste der unermüdlichen Arbeit, der Treue und Hingebung unseres dahingeshiedenen Czjzek, für unsern geliebten Kaiser Franz Joseph I., für unser grosses schönes Vaterland unsere Kräfte in der Durchführung unserer Aufgaben zu erproben.

War es aber meine Pflicht, des dahingeshiedenen Freundes und Mitarbeiters zu gedenken, seiner selbst willen und um ihn zu ehren, so musste mir eben so darum zu thun sein, durch die gegenwärtige biographische Skizze auch seinen

¹⁾ Foraminiferen von Ober-Lapugy. Von L. Neugeboren. Verhandlungen und Mittheilungen des siebenbürgischen Vereines für Naturwissenschaften in Hermannstadt. 1832. Nr. 4.

eigenen und meinen noch übriggebliebenen Freunden und Mitarbeitern zu gleicher Zeit meine Verehrung darzubringen, denn der Gedanke und Wunsch muss uns erheben, dass man einst auch von uns sage, wir sind seiner Mitwirkung ebenbürtig gewesen und haben ihr unsererseits entsprochen.

Beilage I. Mittheilungen von Johann Czjzek.

I. In den Berichten über die Mittheilungen von Freunden der Naturwissenschaften, gesammelt und durch Subscription herausgegeben von W. Haidinger.

1. Ueber die Ablagerungen des bituminösen Holzes im südlichen Theile des Wiener Beckens. Band I, Seite 91.
2. Neue Fundorte der fossilen Fauna im ungarischen Becken. B. I, S. 182.
3. Ueber S c h e d a's Generalkarte von Europa. B. II, S. 151.
4. Ueber zwei neue Arten von Foraminiferen: *Chilostomella* u. *Allomorphina*. B. V, S. 50.
5. Ueber den artesischen Brunnen am Getreidemarkte in Wien. B. V, S. 58.
6. Ideal-Durchschnitt des Wiener Beckens. B. V, S. 127.
7. Excursion auf den Eiehkogel. B. V, S. 183.
8. Mikroskopische Untersuchung d. Schichten im Bohrbrunnen d. Herrn Z e i s e l. B. VI, S. 23.
9. Ueber den Gurhofan von Gurhof. B. VI, S. 136.
10. Fossilien bei Mauer. B. VII, S. 111.

II. In den naturwissenschaftlichen Abhandlungen, gesammelt und durch Subscription herausgegeben von W. Haidinger.

1. Beitrag zur Kenntniss d. foss. Foraminiferen d. Wiener Beckens. Mit 2 Tafeln. B. II, S. 137.

In dieser Abhandlung neu bestimmte und benannte Arten:

<i>Oolina Haidingeri</i> ,	<i>Rotalina affinis, badensis, conoidea,</i>
<i>Dentalina inermis, cingulata, Ferstliana,</i>	<i>reticulata,</i>
<i>Marginulina cristellarioides, contraria,</i>	<i>Operculina striata, plicata,</i>
<i>Cristellaria rhomboidea,</i>	<i>Uvigerina asperula, Orbignyana,</i>
<i>Rotalina stellifera, striolata,</i>	<i>Virgulina Schreibersiana,</i>
<i>Nonionina falx.,</i>	<i>Textularia Partschii, pala,</i>
<i>Polystomella subumbilicata,</i>	<i>Quinqueloculina tenuis,</i>
<i>Alveolina longa,</i>	<i>Sexloculina Haueri.</i>

2. Ueber *Congerina Partschii*. Mit 1 Tafel. III, 129.

Diese *Congerina Partschii* neu bestimmt und benannt.

III. Im Jahrbuche der k. k. geologischen Reichsanstalt.

1. Trigonometrische Höhenbestimmungen in dem k. k. Kronlande Schlesien. Mitgetheilt von dem k. k. Obersten Herrn A. H a w l i e z e k, aus den Protokollen des k. k. Katasters. Band I, Seite 77.
2. Ausrüstung der Geologen für die Untersuchungen während des Sommers. B. I, S. 371.
3. Bericht über die Arbeiten der Section I. B. I, S. 617.
4. Gypsbrüche in Nieder-Oesterreich u. d. angränzenden Landestheilen. B. II, Heft 1, S. 27.
5. Marmorarten in Oesterreich. B. II, H. 1, S. 89.
6. Die Ziegeleien des Herrn A. Miesbach zu Inzersdorf a. Wienerberge. B. II, H. 2, S. 80.
7. Die Kohle in d. Kreideablagerungen bei Grünbach, west. v. Wr.-Neustadt. B. II, H. 2, S. 107.
8. Ueber die römischen Gräber bei Bruck an der Leitha. B. II, H. 2, S. 192.
9. Das Thal von Buchberg am Fusse des Schneeberges. B. II, H. 3, S. 58.
10. Kohlenablagerungen b. Zillingsdorf u. Neufeld. Mit einer geolog. Karte. B. II, H. 4, S. 47.
11. Bericht über die Section I im Sommer 1851. B. III, H. 1, S. 91.
12. Geologische Karte der Umgegend von Hainburg. B. III, H. 1, S. 177.

13. Die Braunkohle von Hagenau und Starzing in Nieder-Oesterreich. B. III, H. 2, S. 40.
14. Vorlage der von der ersten Section aufgenommenen geolog. Karte. B. III, H. 2, S. 165.
15. Geologische Verhältnisse d. Umgegend v. Krems u. d. Mannhardsberges. B. III, H. 2, S. 165.
16. Aptychenschiefer in Nieder-Oesterreich. B. III, H. 3, S. 1.
17. Geologische Verhältnisse der Umgebungen von Hainburg, des Leithagebirges und der Ruster Berge. B. III, H. 4, S. 35.
18. Bericht über die Arbeiten der Section II im Sommer 1852. B. III, H. 4, S. 62.
19. Geologische Zusammensetzung der Berge bei Mölk, Mautern und St. Pölten in Nieder-Oesterreich. B. IV, S. 164 und 264.
20. Geologische Beschaffenheit des Rosaliengebirges. B. IV, S. 173.
21. Kalkalpen zwischen Wien und Guttenstein. B. IV, S. 178.
22. Geologische Beschaffenheit der Gebirge zwischen Guttenstein und Kirehberg an der Bielach. B. IV, S. 183.
23. Fr. Jantsch. Vorkommen des Zinnes in Böhmen. B. IV, S. 190.
24. Geologische Beschaffenheit d. Gebirge zwischen Steyer, Weyer u. Altenmarkt. B. IV, S. 421.
25. Fr. Gärtner. Brunnenbohrung in Pirawart. B. IV, S. 425.
26. Geologische Aufnahmen im südlichen Böhmen. B. IV, S. 843.
27. Das Budweiser Tertiärbecken. B. V, S. 215.
28. Das Anthracit-Vorkommen bei Budweis. B. V, S. 224.
29. Bericht über d. Arbeiten d. Section II im südlichen Böhmen i. Sommer 1853. B. V, S. 263.
30. Das Rosaliengebirge und der Wechsel in Nieder-Oesterreich. B. V, S. 465.
31. Niveauperhältnisse des fürstlich Schwarzberg'schen Holzschwemm-Canales im südlichen Böhmen. B. V, S. 625.

IV. In den Sitzungsberichten der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften.

1. Die geologischen Verhältnisse der Umgebungen von Krems. Dazu Karte der Umgebungen von Krems. VII. Band. Anhang.

V. Selbstständige Werke:

1. Geognostische Karte der Umgebungen von Wien, mit Erläuterungen.
2. Geologische Karte der neuen Welt (Manuscript, mit den Herren Fr. Ritter v. Hauer und Fr. Foetterle).
3. Geognostische Karte der Umgebungen von Altenmarkt (Manuscript).

Beilage II. Karten, bearbeitet von Johann Czjzek.

A) Von ihm selbst aufgenommen oder reducirt. Aufnahms-Sectionen in dem Maasse von 400 Klaftern auf den Zoll.

Oesterreich.

Colonne	Section	Umgebungen von	Colonne	Section	Umgebungen von
XI.	46.	Gschwend und Vorehdorf.	XIII.	48.	Windischgarsten.
„	47.	Grünau.	XVII.	46.	Mölk, gemeinschaftlich mit Hrn. D. Stur.
„	48.	Habernau.	„	47.	Kilb, gemeinsh. m. Hrn. D. Stur.
XII.	46.	Waldneukirehen.	„	48.	Altendorf.
„	47.	Kirehdorf.	„	49.	Annaberg, mit Herrn D. Stur.
„	48.	St. Pankraz.	XVIII.	44.	Krems, mit Hrn. M. V. Lipold.
XIII.	44.	Enns, gemeinschaftlich mit Hrn. K. Ehrlich.	„	45.	Herzogenburg.
„	45.	Steyer, gemeinschaftlich mit Herrn K. Ehrlich.	„	46.	St. Pölten, mit Herrn D. Stur.
„	46.	Garsten.	„	47.	Wilhelmsburg.
„	47.	Reihraming und Arzberg.	„	48.	Lilienfeld, mit den Herren Stur und Mannlieher.

Column	Section	Umgebungen von	Column	Section	Umgebungen von
XVIII.	49.	Hohenberg, mit Herrn Stur.	XX.	48.	Wiener-Neustadt, mit den Herren Stur und Mannlicher.
XIX.	43.	Drossdorf.			
„	44.	Neulengbach.	„	49.	Sebenstein.
„	45.	Labendorf.	„	51.	Friedberg, mit Herrn Stur.
„	46.	Kaumberg, mit den Herren Stur und Mannlicher.	XXI.	43.	Klosterneuburg.
„	47.	Guttenstein, mit den Herren Stur und Mannlicher.	„	44.	Wien.
„	48.	Buehberg, m. Hrn. Mannlicher.	„	45.	Laxenburg.
„	49.	Gloggnitz, mit Hrn. Foetterle.	„	46.	Traiskirchen.
XX.	43.	Tulln.	„	47.	Ebenfurth.
„	44.	Parkersdorf.	„	48.	Mattersdorf, mit Herrn Stur.
„	45.	Heiligen-Kreuz.	„	49.	Hohenwolkersdorf, m. Hrn. Stur.
„	46.	Baden, mit Hrn. Prinzinger.	„	50.	Schwarzenbach, mit Hrn. Stur.
„	47.	Piesting, mit den Herren Stur und Mannlicher.	„	51.	Bernstein.
			XXII.	45.	Fischament.
			„	46.	Mannersdorf, mit Herrn Stur.
			XXIII.	45.	Hainburg, mit Herrn Stur.

Generalstabskarten in dem Maasse von 2000 Klaftern auf den Zoll, reducirt aus den vorhergehenden.

Nr.	Umgebungen von	Nr.	Umgebungen von
18.	Pressburg, der südlich von der Donau liegende Theil.	10.	Krems.
24.	Bruck an der Leitha.	16.	St. Pölten.
17.	Wien.	22.	Maria-Zell.
23.	Wiener-Neustadt.	15.	Amtstetten, der südliche Theil.
29.	Aspang und Friedberg.	21.	Waidhofen, der westliche Theil.
3.	Illyrien und Steiermark. Umgebungen von St. Gallen, der nördliche Theil.		
20.	Umgebungen von Windisch-Garsten.		
28.	„ „ Gloggnitz, der nordöstliche Theil.		

B) Unter seiner Leitung aufgenommen oder revidirt von ihm. Die Generalstabskarten 1 Zoll = 2000 Klafter.

Oesterreich.

Nr.	Umgebungen von
21.	Waidhofen, der östliche Theil.
14.	Linz, der südliche Theil.
26.	Spital am Pyrh.

Illyrien.

Nr.	Umgebungen
1.	} vom Ennsthale.
2.	

Böhmen im Jahre 1853: Die Generalstabskarten 1 Zoll = 2000 Klafter.

Nr.	Umgebungen von	Nr.	Umgebungen von
29.	Schüttenhofen und Bergreichenstein.	34.	Budweis und Krumau.
30.	Pisek und Wodnian.	35.	Schweinitz und Wittingau.
31.	Wessely und Neuhaus.	37.	Rosenberg und Hohenfurth.
32.	Ober-Zerekwe.	38.	Puchers.
33.	Kusewarda.		

Die Aufnahms-Sectionen 1 Zoll = 400 Klafter.

Oestl. Column	Section	Umgebungen von	Oestl. Column	Section	Umgebungen von
VI.	14.	Potschatek.	IV.	14.	Deschna.
„	15.	Königseek.	„	15.	Kardas Rečič.
„	16.	Altstadt.	„	16.	Wittingau und Chlumetz.
V.	14.	Kamenitz.	„	17.	Gratzen und Suchenthal.
„	15.	Neuhaus.	„	18.	Langstrobritz und Biber-schlag.
„	16.	Bistritz.			

estl. Columne	Section	Umgebungen von	Westl. Columne	Section	Umgebungen von
III.	14.	Sobieslau.	I.	16.	Prachatitz.
„	15.	Wessely.	„	17.	Christianberg und Ogfol- derhaid.
„	16.	Lischau und Wittingau.	„	18.	Ober-Plan.
„	17.	Schweinitz.	„	19.	Reiehenau.
„	18.	Strobnitz und Benesehau.	II.	14.	Strakonitz.
„	19.	Zettwing.	„	15.	Wollin.
II.	14.	Moldauthein und Bechin.	„	16.	Winterberg.
„	15.	Burgholz.	„	17.	Wallern und Böhmisch- Röhren.
„	16.	Budweis.	„	18.	Neuofen.
„	17.	Steinkirchen u. Weleschin.	III.	14.	Sehiewowitz.
„	18.	Kaplitz.	„	15.	Bergreichenstein.
„	19.	Oppolz und Ober-Hayd.	„	16.	Aussergefeld.
I.	14.	Pisek.	„	17.	Kuschwarda.
„	15.	Wodnian.	IV.	14.	Bergstadl.
„	16.	Nettolitz.	„	15.	Reichenstein u. Hartmanitz.
„	17.	Krumau.	„	16.	Maaderer Revier.
„	18.	Höritz und Kirehsehlag.	V.	14.	Drosau, Neuern.
„	19.	Hohenfurth.	„	15.	Eisenstein.
estl. Columne			VI.	14.	Fuehsberg.
I.	14.	Stěkna.			
„	15.	Barau.			

Böhmen, im Jahre 1854: die Generalstabskarten 1 Zoll = 2000 Klafter.

Nr.	Umgebungen von	Nr.	Umgebungen von
18.	Pilsen.	25.	Mirotitz.
24.	Klattau.		

Die Aufnahms-Sectionen 1 Zoll = 400 Klafter.

estl. Columne	Section	Umgebungen von	Westl. Columne	Section	Umgebungen von
II.	11.	Seltshan.	III.	13.	Lažan.
„	12.	Sedletz.	IV.	9.	Plass (zum Theil).
„	13.	Mühlhausen.	„	10.	Pilsen.
I.	11.	Wischniowa (zum Theil).	„	11.	Lititz.
„	12.	Kosteletz.	„	12.	Přestitz.
„	13.	Warwaschau.	„	13.	Planitz.
estl. Columne			V.	9.	Netschetin (zum Theil).
I.	11.	Příbram (zum Theil).	„	10.	Ullitz.
„	12.	Zaluzan.	„	11.	Staab.
„	13.	Mirotitz.	„	12.	Švihau.
II.	11.	Hutie (zum Theil).	„	13.	Klattau.
„	12.	Alt-Rožmítal.	VI.	9.	Neumarkt (zum Theil).
„	13.	Blatna.	„	10.	Mies.
III.	9.	Kozlan (zum Theil).	„	11.	Kladrau.
„	10.	Radnitz.	„	12.	Bischofteinitz.
„	11.	Rokitzan.	„	13.	Neugedein.
„	12.	Nepomuk.			

Die Reductionen der Aufnahmen in Böhmen wurden in den betreffenden Theilen von den Herren von Lidl, Jokély, Ritter von Zepharovich und Dr. Hochstetter selbst vorgenommen und in den Blättern 29 bis 38 von Bergrath Čížek revidirt. Blatt 37 und theilweise 38 sind Aufnahmen von Herrn Dr. Peters im Jahre 1852.